

Ich gehe, also bin ich: Kinder lieben ihre Schulwege Der Schulweg beeinflusst die Entwicklung des Kindes

Kinder, denen kein unbegleitetes Spiel im Freien möglich ist, sind bereits im Alter von 5 Jahren in motorischer und in sozialer Hinsicht stark benachteiligt gegenüber Kindern, die vor der Haustüre einen freien Auslauf haben. Auch die Art wie der Schulweg zurückgelegt wird, wirkt sich auf die Entwicklung aus. Das Projekt "Schulweg selbständig und sicher erleben!" des Verkehrs-Clubs Liechtenstein VCL analysiert 375 Schulwegzeichnungen. Dabei zeigt sich auf sehr anschauliche Weise wie unterschiedliche Schulwege wahrgenommen werden. (Sprache: de)

Weitere Informationen:

Forschungs- und Dokumentationsstelle „Kind und Umwelt“ <http://www.kindundumwelt.ch>
EU Interreg IIIB Projekt ViaNova <http://www.eu-vianova.net/>

J’y vais, donc je suis: le chemin vers l’école importe à l’enfant Le rôle du déplacement vers l’école dans le développement de l’enfant

Les enfants qui, à l’âge de cinq ans, n’ont pas la possibilité de jouer ou de se déplacer dans leur environnement sans être accompagnés, sont désavantagés en termes de développement moteur et social, par rapport à ceux qui bénéficient de plus d’autonomie. Le mode de déplacement pour se rendre à l’école a toute son importance, à cet égard. Association Transport et Environnement Liechtenstein ATE a analysé 375 trajets scolaires dans le cadre de son projet « Parcourir le chemin vers l’école de manière autonome et en sécurité ». L’étude met en évidence ce que le chemin de l’école signifie pour chacun. (langue : allemand)

Pour plus d’informations:

Forschungs- und Dokumentationsstelle „Kind und Umwelt“ <http://www.kindundumwelt.ch>
ViaNova (EU Interreg IIIB) <http://www.eu-vianova.net/>

19.12.2005

Unterstützt von:



Mobilservice
c/o Büro für Mobilität AG
Hirschengraben 2
3011 Bern
Fon/Fax 031 311 93 63 / 67

Redaktion: Julian Baker
redaktion@mobilservice.ch
Geschäftsstelle: Martina Dvoracek
info@mobilservice.ch
<http://www.mobilservice.ch>



**Ich gehe,
also bin ich!**

Vortrag anlässlich der Präsentation des Projekts „Schulweg selbständig und sicher erleben! Kinder von Balzers Liechtenstein zeichnen ihren Schulweg“ des Verkehrsclubs Liechtenstein (VCL) im Rahmen des ViaNova Interreg III Projekts Alpine Space der EU.

**Marco Hüttenmoser, Forschungs- und Dokumentationsstelle Kind und Umwelt,
CH-Muri AG, www.kindundumwelt.ch**

Ich gehe, also bin ich!

Vortrag anlässlich der Präsentation des Projekts „Schulweg selbständig und sicher erleben! Kinder von Balzers Liechtenstein zeichnen ihren Schulweg“ des Verkehrsclubs Liechtenstein (VCL) im Rahmen des ViaNova Interreg III Projekts Alpine Space der EU.

Dr. Marco Hüttenmoser, Forschungs- und Dokumentationsstelle Kind und Umwelt, CH-Muri AG, www.kindundumwelt.ch

I. Der Schulweg als Weg zu einem erfüllten Leben

„**Ich gehe, also bin ich!**“ habe ich das Bild des kräftig ausschreitenden Kindes bezeichnet. – „**Ich gehe, da bin ich!**“ – könnte man es ebenfalls nennen. (BILD, Titelseite)

Warum denn ist gehen, so wichtig? – Nun ich will hier nicht die alte philosophische Diskussion von René Descartes aufgreifen, der behauptet hat: „Ich denke, also bin ich!“ – Immerhin darf ich darauf hinweisen, dass, bevor ein Kind denken lernt, es herumkriecht und krabbelt, es sich an Stuhl- oder Tischbeinen hochzieht und gehen ... sowie davon springen lernt. Dank vielfältiger Bewegungsabläufe werden einfache Denkprozesse möglich. Denkprozesse sind tief im Körper, in der Bewegung verankert.

Dies bestätigt auch moderne Hirnforschung: Je mehr sich die Kinder bewegen, umso mehr Verknüpfungen entstehen im Hirn. Verknüpfungen, die später von Denkprozessen benutzt werden.

Ich darf in diesem Zusammenhang auch auf Untersuchungen hinweisen, die ich im Rahmen eines grossen Projekts des Schweizerischen Nationalfonds durchführen konnte. Wir haben festgestellt, dass Kinder, die in Wohnumfeldern aufwachsen, die keinen freien Auslauf, d.h. kein unbegleitetes Spiel im Freien erlauben, gegenüber Kinder, die vor der Haustüre einen freien Auslauf haben, bereits im Alter von 5 Jahren in motorischer, wie in sozialer Hinsicht stark benachteiligt sind.

„**Ich gehe, also bin ich!**“ – Nun, die Balzener Kinder gehen. Sie gehen zu Fuss in den Kindergarten und in die Schule. Das ist viel wert. Ob sie auch unbegleitet im Freien spielen können, weiss ich nicht.

Insgesamt 375 Kinder aus den verschiedenen Kindergärten und den ersten fünf Klassen der Primarschule von Balzers haben nach den letzten Sommerferien eine Zeichnung zu ihrem Schulweg gemacht. Auf der Rückseite hielten die Kinder fest, wie sie zur Schule kommen, zu Fuss, mit dem Auto, dem Linienbus u.a.

In Balzers geht die grosse Mehrheit der Kinder, nämlich 89.3 Prozent vorwiegend zu Fuss in den Kindergarten und in die Schule kommt. Nur 9 Kinder (2.4 Prozent) geben an, dass sie immer mit dem Auto in die Schule gefahren werden. Bei den restlichen 26 Kindern gibt es sehr unterschiedliche Kombinationen. Einige dieser Kinder geben an, dass sie am Morgen mit dem Auto in die Schule kommen, am Mittag zu Fuss nach Hause gehen. Andere wiederum nehmen für bestimmte Wegstücke den Linienbus.

Wie spiegelt sich diese Situation in den Kinderzeichnungen?

Der Weg in den Kindergarten und in die Schule bringt den Kindern die Umwelt näher. Sie können, sofern sie ihn zu Fuss zurücklegen, in unsere Welt hineinwachsen.

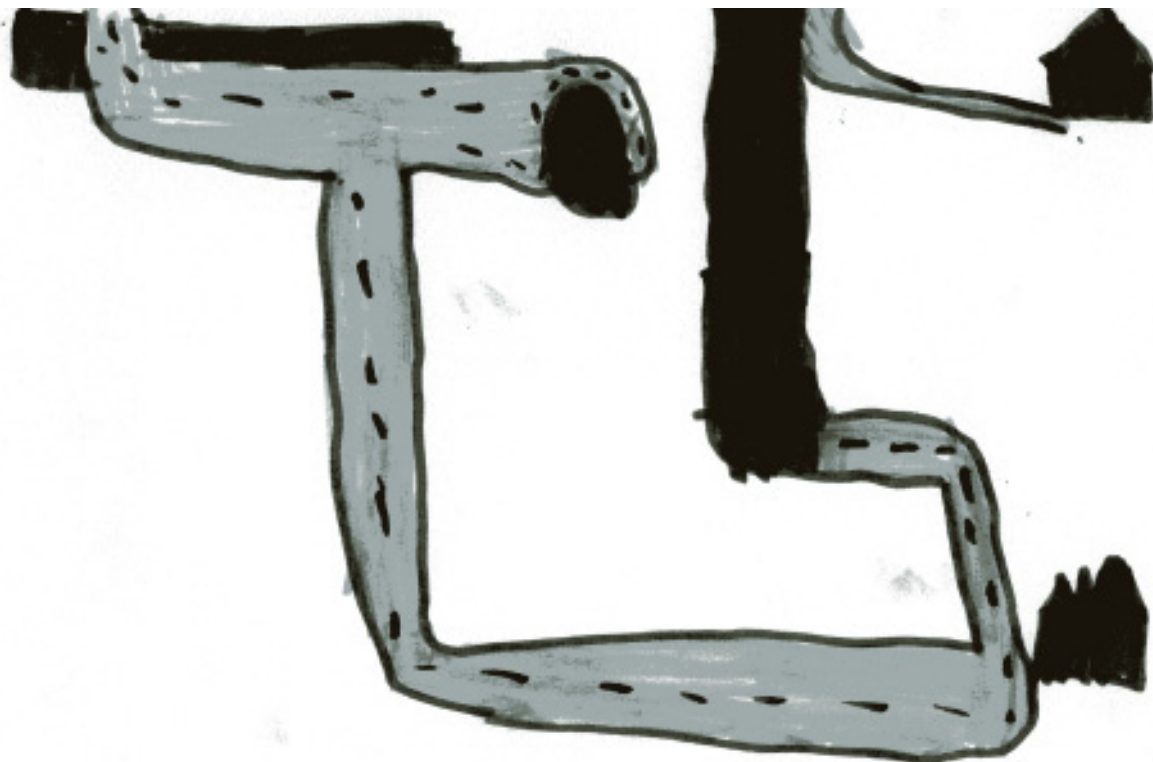
Kinder zeichnen, was sie sehen, was sie kennen gelernt, was sie zu Fuss abgeschrieben haben.

Dazu das Bild eines siebenjährigen Knaben, der seinen Schulweg vollständig gezeichnet und liebevoll mit vielen Details ausgemalt hat.



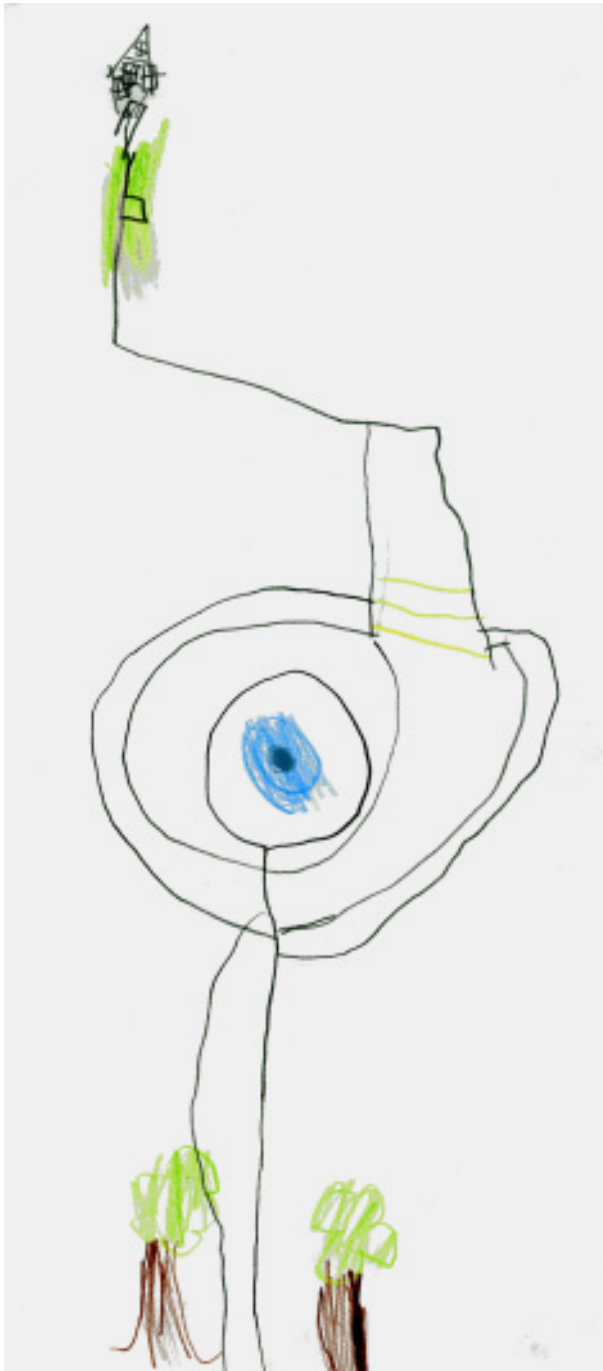
Fährt man **im Gegensatz dazu mit dem Auto** in die Schule oder den Kindergarten bleibt die Strasse leer. Ein Kind kann den im Auto zurückgelegten Weg nicht wirklich erfahren und es kann darüber auch in seiner Zeichnung nicht berichten.

In der Zeichnung des siebenjährigen Samuel blieb nichts übrig als grau-schwarzer Asphalt...



Was sich ereignet, wenn man - wie es sich gehört auf dem Rücksitz festgeschallt – im Auto sitzt, zeigt sehr schön eine weitere Zeichnung eines ebenfalls 7 Jahre alten Knaben

Samuel, 7 Jahre



Dieses Kind markiert zu Beginn seiner Fahrt in die Schule sein Haus mit etwas Grün. Dann folgt die Fahrt im Auto. Beim Kreiseln muss man gezwungenermassen abbremsen. Man fährt um die Mitte herum, dabei sieht man etwas mehr: eine kleine blaue Fläche mit einem schwarzen Zentrum. Am Schluss, wo man aussteigt, da hat es wieder Grün und zwei Bäume! – Im Grunde ist diese Zeichnung eine sehr präzise Aufzeichnung von dem, was dem Kind vom Schulweg bleibt, wenn es mit dem Auto dorthin gefahren wird.

Das Leben beginnt dort, wo man aussteigt!

Wie sollte es auch anders sein? Was in diesen Zeichnungen unmittelbar und eindringlich zum Ausdruck kommt, ist im Grunde genommen eine banale Erfahrung. Aus dem Auto heraus, sind differenzierte Erfahrungen, die es wert sind in der Zeichnung festzuhalten zu werden, kaum machbar. Die Dinge der Aussenwelt fliegen vor den zumeist getönten Autoscheiben vorbei, ohne dass dabei etwas in der Erinnerung haften bleibt.

Das heisst: Wer mit dem Auto in die Schule fährt, kennt seinen Schulweg nicht oder nur im Vorbeifliegen. Das Kind verpasst damit eine wichtige Gelegenheit, seine nähere und weitere Umwelt eingehender kennen zu lernen. Es verpasst einen wichtigen Zugang zur Welt.

Nun, ich habe zu Beginn darauf hingewiesen, dass fast neunzig Prozent der Kinder aus Balzers zu Fuss in die Schule gehen. Betrachten wir nun etwas näher, welchen Zugang zur Welt, sie dadurch erhalten haben.

Zunächst zeigen viele Zeichnungen auf, dass der Fussweg in den Kindergarten oder in die Schule den Kinder vielfältige Erlebnisse mit der Natur sowie reiche - selbständige - soziale Erfahrungen bietet.

Kinder, die zu Fuss gehen, zeichnen häufig nicht den ganzen Schulweg, sondern sie greifen einzelne intensive Schulwegerlebnisse heraus und stellen diese in Zentrum ihres Bildes.

In 42 Prozent der Zeichnungen der Balzener Kinder werden Details aus der Natur, die ihnen auf dem Schulweg begegnen, eingehender geschildert, in 7 Prozent der Zeichnungen werden Erlebnisse mit Tieren geschildert und in fast 30 Prozent der Zeichnungen gibt es Hinweise, dass auf dem Schulweg soziale Kontakte stattfinden.

Lisa ,acht Jahre, schildert in ihrer Zeichnung eine grosse Fülle verschiedener Eindrücke, welche die Natur ihm auf dem Schulweg bietet.



Die zehnjährige Sabrina schildert s das gefährliche Abenteuer einer Katze, die über die Strasse springt, um sie zu begrüßen und dabei durch ein heranfahrendes Auto gefährdet wird.



Eine ähnliche Vielfalt tritt uns in den Zeichnungen bezüglich **der Kontakte mit andern Kindern** entgegen.

Das Miteinander gehen wird von den Kindern schon sehr früh festgehalten. Im Bild des erst vierjährigen Luca sind es noch vier Kopffüssler, die gemeinsam in den Kindergarten gehen.



Die achtjährige Chiara freundet sich mit ihrer Schulkollegin auf dem Pausenplatz an und fragt sie: „Hallo Sonja, wollen wir zusammen gehen“ – Schulweggemeinschaften sind oft die Basis lang dauernder Freundschaften.



Es geschieht hier genau das, was ich zu Beginn mit dem Ausdruck „Ich gehe, also bin ich!“ gemeint habe: Was beinhaltet Sein, erfülltes Sein, anderes als derartige Kontakte mit der Natur, mit Tieren und anderen Menschen?

Von besonderer Bedeutung sind auf dem Schulweg die Kontakte zu andern Kindern. Bei Kontakten zur Natur kann man argumentieren, dass bei regelmässigen Wanderungen ein Kind die Natur intensiver erfahren kann als auf oft kargen Schulwegen. Das ist richtig. Die Bedeutung von Begegnungen mit der Natur auf Schulwegen liegt jedoch bei der **Selbständigkeit**, in der die Erfahrungen erfolgen. liegt. Es ist auf dem Schulweg das Kind, das die Schnecke am Wegrand entdeckt und nicht der erwachsener Begleiter mit instruierenden Hinweisen.

Was die **Kontakte mit andern Kindern** betrifft, so hat der Schulweg, den man zu Fuss geht, eine sehr grosse Bedeutung. Ich habe bereits eingangs darauf hingewiesen, dass Kinder, die in einem Wohnumfeld aufwachsen, in dem sie nicht unbegleitet im Freien spielen können, bereits mit fünf Jahren deutliche soziale Defizite aufweisen. Sie haben ganz einfach zu wenige Möglichkeiten, sich im Alltag mit andern Kindern auseinanderzusetzen, miteinander zu spielen, miteinander zu streiten und miteinander wieder Frieden zu schliessen. Erfahrungen in Spielgruppen und Krippen können diese Defizite nicht aufwiegen, sondern bestenfalls mildern, denn in Spielgruppen und Krippen hat es immer Erwachsene. Sie bestimmen schlussendlich, wo es durch geht.

Neben dem Wohnumfeld spielt deshalb der Weg in den Kindergarten und in die Schule deshalb eine bedeutende Rolle für die frühen sozialen Erfahrungen. Der Schulweg ist neben dem Spiel im Wohnumfeld die einzige Situation, in der die Kinder auf sich selbst angewiesen sind, sofern sie den Weg allein gehen dürfen. Im Gegensatz zum Wohnumfeld besteht nicht einmal die Möglichkeit zum „Mammi“ in die Wohnung zu gehen, um sich bei einem Streit mit Spielkameraden trösten zu lassen. Dies bedeutet ein wichtiger Schritt in die Selbständigkeit.

Ein Schulweg mit vielen Kontakten zu andern Kindern kann die fehlenden Kontaktmöglichkeiten im Wohnumfeld und die fehlende sozialen Fähigkeiten eines Kindes in beschränktem Masse kompensieren. Kinder brauchen beides! Untersuchungen haben gezeigt, dass Kinder, die im Wohnumfeld selbständig agieren können, auch weit schneller allein in den Kindergarten und in die Schule geschickt werden, als Kinder, die in der Wohnung eingesperrt, den ganzen Tag der Mutter am Rockzipfel hängen und ständig von der Mutter oder dem Vater an der Hand genommen werden.

Ich fasse zusammen: „Ich gehe also bin ich!“ – Der Weg zum Kindergarten und in die Schule ist für die Kinder ein wichtiger Schritt zu einem erfüllten Sein, zur Integration in seine materielle und soziale Umwelt, hin zur eigenständigen Persönlichkeit.

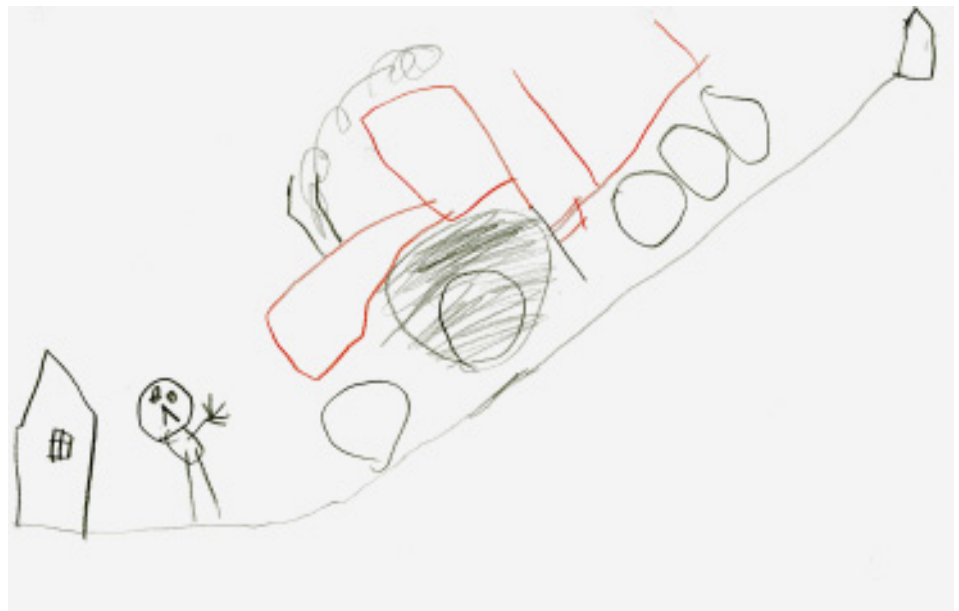
„Der Strassenverkehr prägt den Schulweg“

Verkehr, Autos, Konfrontationen mit Motorfahrzeugen sind in den Zeichnungen zwar präsent, spielen aber keine grosse Rolle. Was heisst das?

Der Schulweg bietet, sofern man zu Fuss geht, eine Fülle verschiedenartiger Eindrücke. In den Zeichnungen wählen die Kinder jene Dinge aus, die ihnen gefallen, an denen sie Freude haben: Die Begegnung mit der Natur, mit Tieren und anderen Kindern steht im Vordergrund. Der Verkehr, Autos usw., das Unangenehme, etwas was Angst einflösst, werden eher ausgeblendet.

Es gibt in den Zeichnungen zwar einige sehr eindrückliche Darstellungen von Konfrontationen. Insgesamt sind es jedoch nur 32 Zeichnungen (8.5%), die solche Konfrontationen darstellen. Vor allem jüngere Kinder zeigen, wie mächtig, wie gross und Angst erregend Fahrzeuge auf sie wirken.

Elias, 5 Jahre



Eindrücklich ist auch, wie – nicht nur die kleinen Kinder – die Autos darstellen. Es sind häufig dunkle Kisten, zumeist ohne Fenster. Kaum je wird hinter den Fensterscheiben eine Lenkerin oder ein Lenker sichtbar. Kinder spielen damit auf die Tatsache an, dass die Lenker hinter den getönten Scheiben, vor allem wenn sie rasch heranzufahren, kaum erkennbar sind und es unmöglich ist mit ihnen Kontakt auszunehmen.



Selina, 5 Jahre
(oben) und
Veronika, 8 Jahre

